

Zu Euripides' Electra.

Der Feldarbeiter sagt in vs. 9 und 10¹ des Prologs vom Agamemnon:

*Θνήσκει γυναικὸς πρὸς Κλυταιμνήστρας δόλω
καὶ τοῦ Θυέστου παιδὸς Αἰγίσθου χειρὶ.*

Weil erklärt den zweiten Vers für unächt, weil nach der sonstigen Darstellung des Euripides und der andern Tragiker Agamemnon nur durch die List und Gewalt seiner Gattin den Tod finde. Da aber der Dichter eine Sage anders gestalten kann als seine Vorgänger, und auch ein und derselbe Dichter in verschiedenen Dramen dieselbe Sage nicht gleichmässig zu behandeln braucht, so fragt es sich nur, ob unser Vers mit dem übrigen Inhalt der Electra in Widerspruch steht, und das könnte allerdings scheinen, wenn wir, wie Weil thut, vs. 1159 vergleichen, wo es von der Clytaemnestra heisst:

*ὄξυθρήκτω βέλει κατέκταν' αὐτόχειρ
πέλεκυν ἐν χειροῖν λαβοῦσα.*

Doch ist zu beachten, dass Electra diese Worte unmittelbar vor der Ermordung ihrer Mutter spricht und diese That durch starke Hervorhebung der Schuld derselben rechtfertigen will, während an andern Stellen unsres Stücks Aegisth ganz deutlich als Theilnehmer an der Ermordung des Agamemnon oder auch einfach als der Mörder desselben bezeichnet wird. So sagt Orestes vs. 86

ὅς μου κατέκταν πατέρα χῆ πανώλεθρος μήτηρ

und vs. 123 ruft Electra:

*κεῖσαι σᾶς ἀλόχον σφαγεῖς
Αἰγίσθου τ', Ἀγάμεμνον*

und vs. 867 ruft sie in der Freude über den Tod des Aegisth:

πατρός πέπιωκεν Αἰγίσθος φονεύς.

¹ Die Verse sind nach der Ausgabe Kirchoffs 1855 citirt.

Es ist also kein Grund vs. 10 anzufechten, Agamemnon wurde nach der Darstellung in unserm Drama von Beiden getödtet, nachdem ihm im Bade von der Clytaemnestra ein netzartiges Gewand übergeworfen war. Mit grösserem Rechte hat Steinberg die interpolatione Euripideae Electrae (Halis Saxonum 1864) vs. 15 angefochten

ἄρσενά τ' Ὀρέστην θῆλί τ' Ἥλέκτρας θάλας,

weil gleich darauf in demselben Satze die beiden Namen wiederkehren; zudem erscheint die Bezeichnung der Geschwister durch ἄρσενα und θῆλυ höchst überflüssig, da das Geschlecht schon durch die Namen selbst deutlich genug bezeichnet wird. Nach Beseitigung des anstössigen Verses tritt die symmetrische Gliederung des Prologs klar zu Tage; er zerfällt in folgende Versgruppen:

10 10 9 9 3 4 3 4

vs. 95—101. Orestes erklärt dem Pylades, warum er zunächst nur das Grenzgebiet von Argos betritt und nicht in die Stadt selbst geht, indem er sagt:

δυεῖν δ' ἀμίλλαν ξυπιθεὶς ἀφικόμην
 πρὸς τέμονας γῆς τῆσδ', ἵν' ἐκβάλω ποδί
 ἄλλην ἐπ' αἶαν, εἰ μὲ τις γνοίη σκοπιῶν
 ζητοῦντ' ἀδελφῆν' φασὶ γάρ νιν ἐν γάμοις
 ζευχθεῖσαν οἰκεῖν οὐδὲ παρθένον μένειν,
 ὡς συγγένομαι καὶ φόνου συνεργάτιν
 λαβῶν τὰ γ' εἴσω τειχέων σαφῶς μάθω.

In diesen Versen hat zunächst Piersons Aenderung δυοῖν δ' ἀμίλλαν allgemeine Aufnahme gefunden. Es bleiben dann aber noch vier Schwierigkeiten zu beseitigen, erstens die ungewöhnliche Redeweise ἐκβάλω ποδί. ἐκβάλλω kommt in intransitiver Bedeutung nur vom Entspringen der Flüsse und dem Hervorspriessen der Pflanzen vor, und die Variante ἐμβάλλω könnte nur in der Bedeutung 'sich schnell wohin begeben' genommen werden, aber ἐμβάλλω wird in intransitiver Bedeutung nie mit ποδί verbunden. Wir müssen also mit Hartung πίδα schreiben. Ferner ist in vs. 98 ζητοῦντ' anstössig, indem dadurch der falsche Gedanke entsteht, dass Aegisth auskundschaften lässt, ob Orestes die Electra sucht, während ihm doch nur daran liegt, dass Orestes überhaupt nicht nach Argos kommt. Ferner erwartet man nach der Ankündigung der beiden Absichten in vs. 95, dass dieselben mit μὲν—δέ oder τε—τε gegenübergestellt oder durch καί oder τε verbunden werden;

nun steht aber der zweite Finalsatz nach der Parenthese ganz unvermittelt. Schenkels Vorschlag *ἐν' ἐμβαλῶν πόδα*

λάθοιμ' ἐπ' αἶαν μηδέ τις γνοίη σκοπῶν

bringt eine vierfache Veränderung und beseitigt nur die eine Schwierigkeit. Pierson schreibt *ζητῶν τ' ἀδ.*; dann beginnt der zweite Finalsatz mit den Worten *ζητῶν τ'* und wird nach langer Parenthese durch eine neue Finalconjunction fortgesetzt. Besser ändert Rauchenstein

ζητῶ τ' ἀδελφῆν.

Dann werden gleich nach einander die beiden Absichten angeführt und nach der Parenthese die zweite Absicht durch den Satz mit *ὡς* motivirt. Es bleibt aber noch eine Schwierigkeit zurück, auf die Seidler aufmerksam macht. Da nemlich durch die Parenthese begründet wird, warum Orestes die Schwester in den *τέρμονες γῆς* sucht und nicht in der Stadt, so erwartet man bei *οἰκεῖν* ein lokales Adverbium. Hartung hält es für unnöthig, dass dasselbe besonders ausgedrückt wird, aber er unterscheidet nicht zwischen den Stellen, wo man bei *οἰκεῖν* eine lokale Bestimmung leicht ergänzen kann, weil kein Nachdruck auf ihr liegt und den Stellen, wo sie einen wesentlichen Theil des Satzes bildet, wie hier. Weil schreibt *ζευγθεῖσαν ἐνθάδ' οὐδέ*. Aber wenn auch zuweilen die Participialconstruction nach Verbis der Meinungsäusserung vorkommt, so lässt es sich doch nicht rechtfertigen, dass *φασί* nach einander das Participium und den Infinitiv regiert. Ich glaube deshalb einen besseren Vorschlag zu bieten, indem ich schreibe

φασί γὰρ τῆδ' ἐν γάμοις

ζευγθεῖσαν οἰκεῖν,

indem ich *τῆδε* in lokaler Bedeutung fasse und die überlieferte Lesart daraus herleite, dass *νν* als ergänzende Erklärung zugeschrieben in den Text eindrang und das unverstandene *τῆδε* verdrängte.

vs. 414—415. Der Feldarbeiter wird von Electra aufgefordert, zu ihrem alten Pfleger, der als Hirt auf dem Lande wohnt, zu gehen; dann fährt sie fort:

κέλευε δ' αὐτὸν τόνδ' εἰς δόμους ἀφιγμένον

ἔλθειν ξένων τ' εἰς δαῖτα πορῶναι τινα.

Scaliger und Nauck begnügen sich durch Tilgung von *τόνδ'* die metrische Schwierigkeit zu heben. Wie soll aber *εἰς δόμους* erklärt werden? Das Haus der Electra kann es nicht sein, denn dann würde *ἀφιγμένον ἔλθειν* eine ganz sinnlose Zusammenstellung

bilden, indem Beides auf *εἰς δόμους* zu beziehen wäre und das *ἀφικνεῖσθαι* dem *ἔρχεσθαι* voranginge. An das Haus des Alten kann auch nicht gedacht werden, denn das müsste durch ein Pronomen als solches bezeichnet werden, und bei *ἔλθειν* erwarten wir dann noch ein Wort wie *ἐνθάδε* für das Haus der Electra. Durch Kirchhoffs Vorschlag

κέλευε δ' αὐτὸν τῶνδ' ἀφιγμένων δόμους
ἔλθῶν ξένων ἐς δαῖτα

wird die Ueberlieferung zu stark verändert; auch ist es nicht zu rechtfertigen, dass *ἔλθῶν*, zum regierenden Satz gehörig, in die Participialconstruction eingeschoben ist. Hartung schreibt *ἀφιγμένος*, weil, wie er meint, der Hirt nur in seinem Hause sicher zu treffen, also dort auch aufzusuchen sei. Nach der genauen Beschreibung aber, die Electra von der Lage der Weideplätze gegeben, war ein Aufsuchen im Hause nicht nöthig, ja bei der Natur des Hirtenlebens wohl ganz aussichtslos; es dürfte auch eher von einem Gehöft oder einer Hütte als von *δόμοι* des Hirten zu reden sein. Czwalina de Euripidis studio aequabilitatis (Berolini 1868) schreibt

κέλευε δ' αὐτὸν δαῖτα πορσῦναι τινα
ἔλθειν ξένων τῶνδ' εἰς δόμους ἀφιγμένων,

bedarf also, um der Stelle einen richtigen Sinn zu geben, einer Umstellung zweier Vershälften, zweier Aenderungen einzelner Wörter und der Ausstossung von *τ' εἰς*. Anstössig bleibt auch dann noch der Ausdruck *δαῖτά τινα*, für den man entweder nur *δαῖτι* oder *πνὰ εἰς δαῖτα* erwartet.

Ich schlage vor zu schreiben:

κέλευε δ' αὐτὸν εἰς δόμους ἀφιγμένων
τῶνδε ξένων εἰς δαῖτα πορσῦναι τινα.

Electra fährt nach diesem Befehle also fort:

ἡσθῆσεται τοι καὶ προσεύξεται θεοῖς
ζῶντ' εἰσακούσας παῖδ' ὃν ἐκώζει ποτέ.
οὐ γὰρ πατρῶων ἐκ δόμων μητρὸς πάρα
λάβομεν ἄν τι.

Da mit dem Satze *οὐ γὰρ* u. s. w. der Grund angegeben wird, warum der Hirte um Lebensmittel gebeten werden soll, so kann der logische Zusammenhang der einzelnen Sätze nur durch eine Umstellung wiederhergestellt werden, indem wir die beiden ersten Verse — vs. 416 und 417 — auf vs. 413 folgen lassen.

vs. 472. Bei der Beschreibung der Rüstung des Achilles heisst es vom Helme:

ἐπὶ δὲ χρυσοπέπῳ κράνει
 Σφίγγες ἄνυσιν αἰοδιμον
 ἄγραν φέρουσαι.

Musgravs Uebersetzung von αἰοδιμον ἄγραν 'praedam cantu comparatam' ist unhaltbar, weil αἰοδιμος nirgends diese Bedeutung hat. Gegen die gewöhnliche Bedeutung von αἰοδιμος 'in Liedern besungen, berühmt,' die Fritze auch hier annimmt ('die Klauen von dem Raube voll, den hoch das Lied preist'), wendet Hartung mit Recht ein, dass die Opfer der Sphinx durchaus nicht berühmt waren; er schreibt deshalb αἰδοί, wie er sagt, auch des Metrums halber d. h. um die Antistrophe mit der von ihm geänderten Strophe in Einklang zu bringen. Aber das überlieferte αἰοδιμον kann auch in malam partem genommen werden und bedeuten 'berüchtigt, von trauriger Berühmtheit,' wie Il. 6, 358 Helena von sich und Paris sagt, dass sie werden würden αἰοδιμοὶ ἔσοσμενοι. Von den Opfern der Sphinx im Allgemeinen, nicht von den einzelnen Menschen, heisst es also mit vollem Recht, dass sie αἰοδιμοὶ waren, eine traurige Berühmtheit im Liede erlangten; denn wie vielfach ist von den Dichtern, zumal den tragischen, die Mordgier der Sphinx erwähnt.

vs. 607. In der Antwort des alten Hirten auf die Frage des Orestes nach etwaigen Freunden in Argos heisst es:

οὐ δ' ἐκ βάθρων γὰρ πᾶς ἀνήρησαι φίλοις
 οὐδ' ἐλλείπειας ἐπίδ' ἔσθι μου κλίων.

Steinberg hält den ersten Vers bis auf οὐ δ' für unächt, weil ἐκ βάθρων in der Bedeutung 'von Grund aus, völlig' von Euripides sonst nicht gebraucht werde und weil Orestes nicht für todt gehalten werde; er schreibt

οὐ δ' οὐ λειπῶς ἐπίδ' ἔσθι μου κλίων,

ohne aber damit an die Stelle der Ueberlieferung etwas Besseres zu setzen. Denn erstens weiss man bei dieser Aenderung nicht, ob man λειπῶς von ἔσθι oder von κλίων abhängig machen soll, und dann ist es ganz unklar, ob man σευτεῖν oder ἄλλοις zu λειπῶς ἐπίδα ergänzen soll. Auch schliesst sich das folgende ganz unvermittelt an. Die Aenderung Kirchhoffs φίλος statt φίλοις giebt einen sehr gekünstelten Ausdruck, und man vermisst bei dem Satze 'als Freund bist Du von Grund aus gänzlich todt' eine Bezeichnung der Argiver, deren Freundschaft er verloren, da er ja nicht die Freundschaft überhaupt verloren, sondern im Pylades den besten Freund besitzt. Ich sehe durchaus keinen Grund an dem Ausdruck ἀνήρησαι φίλοις Anstoss zu nehmen, indem ich ihn

in übertragenem Sinn fasse, wie es dem vs. 604 \neg οὐδείς δυστυχῶντι σοι φίλος — entspricht, so dass Orestes als ein Verbannter und vom Aegisth zum Tode Bestimmter (vs. 32 χρυσὸν εἶψ' ὅς ἂν κτάνη) 'völlig aus dem Herzen der Freunde getilgt' war. Für die übertragene Bedeutung von ἐκ βύθρων finden sich bei andern Dichtern und Prosaikern genügende Belege. Wenn es aber nun im folgenden Verse weiter heisst: 'Du hast keine Hoffnung übrig gelassen', so wird damit dem Orestes die Schuld seiner freundlosen Stellung beigemessen, während doch der Alte nach dem Vorhergehenden offenbar sagen will, dass er von seinen Freunden nichts zu hoffen hat. Mit einer kleinen Aenderung schreibe ich daher ἐλλεοίπασ', so dass aus dem vorhergehenden φίλους als Subject φίλοι zu ergänzen ist, von denen ganz treffend gesagt wird, dass sie dem Orestes keine Hoffnung (auf Hülfe) übrig gelassen haben.

vs. 725. Nachdem der Chor den Ehebruch des Thyestes und den Raub des goldenen Lammes erzählt, fährt er fort:

τότε δὴ τότε φαινήσας
 ἄστρον μεταβάς ὁδοῦς
 Ζεὺς.

Ueber die Ueberlieferung berichtet von Wilamowitz-Möllendorf in seinen analecta Euripidea, dass die Lesart μεταβάλλει in einem Apographon steht und unzweifelhaft auch ursprünglich im Florentinus gestanden hat, ehe von dritter Hand μεταβάς, welches mit γρ. darüber geschrieben war, in den Text hineingebracht wurde. Da μεταβάλλει wegen des Metrums, μεταβάς wegen des Mangels eines verbum finitum unmöglich ist, so hat die Conjectur Musgraves μετέβασ' allgemeine Aufnahme gefunden. Nun wird aber μεταβαίνειν als transitives Verbum regelmässig mit einem terminus in quem verbunden und lässt die hier nöthige Bedeutung der Veränderung zu wenig hervortreten. Ferner erscheint nach der obigen Angabe das Verbum μεταβάλλειν als das ursprünglich überlieferte. Ich schlage deshalb vor zu lesen μετέβαλλ'.

vs. 976—977. Beim Anblick der Mutter wird Orestes in seinem Entschlusse schwankend, Electra sucht ihm sein Bedenken auszureden. In dem Zwiesgespräch heisst es:

ΗΛ. βλάπτῃ δὲ δὴ τί πατρὶ τιμωρῶν σέθεν;
 ΟΡ. μητροκτόνος νῦν φεύξομαι τόθ' ἄγνός ἄν.
 ΗΛ. καὶ μή γ' ἄμ' ἔνων πατρὶ δυσσεβῆς ἔση.
 ΟΡ. ἐγὼ δὲ μητρὶ τοῦ φόνου δώσω δίκας.
 ΗΛ. τῷ δαὶ πατρίων διαμεδίης τιμωρίαν.

In vs. 976 ist $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ anstössig, da Orestes nicht einer andern Person, sondern eine Handlung des Orestes der Unterlassung derselben gegenübergestellt werden soll. Im folgenden Vers fällt $\delta\alpha\acute{\iota}$ auf, welches den Tragikern, wie Porson (zu Medea 1008) behauptet, ganz abzusprechen ist, nach Hermann (zu Viger p. 848) nur an wenigen Stellen der Tragiker vorkommt. Er führt an Iph. Anl. 1443, aber hier ist $\delta\alpha\acute{\iota}$ eine Aenderung der Aldina, Cycl. 447 ($\pi\acute{\omega}\varsigma \delta\alpha\acute{\iota}$;) Hel. 1246 ($\pi\acute{\omega}\varsigma \delta\alpha\acute{\iota}$) El. 242 ($\tau\acute{\iota} \delta\alpha\acute{\iota}$). In denselben Verbindungen mit $\pi\acute{\omega}\varsigma$ und $\tau\acute{\iota}$ ist diese Partikel der attischen Umgangssprache geläufig; an unsrer Stelle aber ist sie in einer Weise gebraucht, wie sie wenigstens bei den Tragikern sich sonst nicht findet. In demselben Vers ist $\delta\iota\alpha\mu\epsilon\theta\eta\varsigma$ des Metrums halber zu ändern. Die erst genannte Schwierigkeit suchen Nauck und Rauchenstein zu heben, indem sie schreiben $\kappa\tau\alpha\nu\acute{\omega}\nu \delta\grave{\epsilon} \mu\eta\tau\rho\acute{\iota}$, F. W. Schmidt $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omega}\nu \delta\grave{\epsilon} \mu.$, Weil $\theta\iota\gamma\acute{\omega}\nu \delta\grave{\epsilon} \mu\eta\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$. Gegen $\kappa\tau\alpha\nu\acute{\omega}\nu$ und $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omega}\nu$ spricht der Umstand, dass man sich das Object aus dem Folgenden zu ergänzen hat, während doch die Antwort des Orestes möglichst unmittelbar an das vorhergehende Wort anknüpfen muss. Auch ist $\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu$ ohne sichtbares Object in der Bedeutung 'tödten' ungebräuchlich. Der Vorschlag Weils giebt einen guten Sinn, aber der Parallelismus der beiden Verse scheint mir zu fordern, dass dem $\pi\alpha\tau\rho\acute{\iota}$ gegenüber das $\mu\eta\tau\rho\acute{\iota}$ erhalten bleibt; ich schreibe deshalb:

$\sigma\acute{\epsilon}\beta\omega\nu \delta\grave{\epsilon} \mu\eta\tau\rho\acute{\iota} \tau. \varphi. \delta. \delta.$

Orestes sagt dann in unmittelbarer Beziehung auf $\delta\nu\sigma\sigma\epsilon\beta\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\eta$ 'wenn ich ihn aber ehre, werd' ich der Mutter büßen für den Mord.'

Im folgenden Vers schreibt Porson, dem sich Hartung anschliesst,

$\tau\acute{\omega} \delta' \alpha\acute{\upsilon} \pi. \delta\iota\alpha\mu\epsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma \tau.$

'ihm aber andererseits (dem Vater wirst Du büßen), wenn Du die Rache des Vaters unterlässt.' Wenn aber der Vater mit $\tau\acute{\omega} \delta'$ schon deutlich bezeichnet ist, so erscheint $\pi\alpha\tau\rho\acute{\upsilon}\omega\nu$ überflüssig. Dasselbe spricht gegen Kirchhoffs Vorschlag

$\tau\acute{\omega} \delta' \omicron \nu \pi. \delta\iota\alpha\mu\epsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma \tau.;$

und gegen Naucks Vorschlag:

$\tau\acute{\omega} \delta' \eta\nu \pi. \delta\iota\alpha\mu\epsilon\theta\eta\varsigma \tau.$

Seidler ändert nur $\delta\iota\alpha\mu\epsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, fasst den Satz als Frage und erklärt ihn mit den Worten: nonne sic multo potentiori poenam dabis, deo Apollini? Aber in dem Fragepronomen $\tau\acute{\omega}$ lässt sich

unmöglich eine Bezeichnung des Gottes finden, und *δαί* bedarf, wie wir oben gesehen, der Aenderung. Rauchenstein schreibt:

τί δ' ἦν π. διαμεθῆς τ.;

Weil: πῶς δ' οὐ, π. διαμεθεῖς τ.;

Bei Beiden erscheint es mir zu allgemein und unbestimmt, wenn Electra den Orestes nur dadurch zu bereden sucht, dass sie sagt, er würde bestraft werden, wenn er die Rache des Vaters unterliesse. Wie der folgende Vers zeigt,

— ἄρ' ἀλλ' ἀλάστορ εἶπ' ἀπεικασθεῖς θεῶ; —

mahnt sie ihn an den Gott, der ihm befohlen, den Vater zu rächen. Ich schreibe daher

θεῶ δ' αὖ π. διαμεθεῖς τ.

dem Gotte aber andererseits (wirst Du büssen), wenn Du die Rache des Vaters unterlässt.

vs. 1014. Nachdem Electra in wenigen, scharfen Worten ihre traurige und demüthigende Lage geschildert, in die sie durch ihre Mutter gestürzt sei, erwiedert diese:

τοιαῦτα μέντοι σὸς πατήρ βουλευμάτω
εἰς οὓς ἐχρῆν ἦκιστ' ἐβούλευσεν φίλων.
λέξω δέ· καίτοι δόξ' ὅταν λάβῃ κακῇ
γυναικί, γλώσση πικρότης ἔνεστί τις
ὡς μὲν παρ' ἡμῖν, οὐ καλῶς τὸ πρᾶγμα δὲ
μαθόντας, ἦν μὲν ἀξίων μισεῖν ἔχῃ,
στυγεῖν δίκαιον· εἰ δὲ μή, τί δεῖ στυγεῖν;

Von diesen Versen hält Porson¹ den vierten für fehlerhaft, weil *γλ* immer Position bewirke. Erfurdt² führt dagegen ein Fragment des Aeschylus an:

κέντημα γλώσσης σκορπίου βέλος λέγω,

in welchem Lobeck³ *λίσσης* statt *γλώσσης* schreibt. Elmsley (in Eurip. Med. 288) vergleicht nach Ag. 1638 Ὅρφεϊ δὲ γλώσσαν, Kühner⁴ Pers. 591 (Chorgesang) οὐδ' ἔτι γλώσσα. Durch diese Beispiele aber wird unser Vers nicht gestützt, da wir ja auch sonst bemerken, dass Euripides in der Beobachtung metrischer und prosodischer Gesetze strenger ist als Aeschylus und Sophocles, wofür ich in meiner Dissertation de caesura media in Graecorum trimetro iambico Bonnae 1865 Belege beigebracht zu haben glaube.

¹ ad Eur. Hec. 302.

² ad Soph. Aj. 1066.

³ ad Soph. Aj. 60.

⁴ Gr. Gr. I. p. 237.

Hartung (vor ihm schon Elmsley) beseitigt die prosodische Schwierigkeit, indem er schreibt: *γλώσση γυναικός*. Aber man muss dann zu *λάβη* aus dem folgenden *γυναικός* das Object ergänzen — eine jedenfalls harte Beziehungsweise —, und die Worte können nicht, wie Hartung will, bedeuten 'wenn einmal ein Weib in üblem Rufe steht, so wird ihre Rede mit Bitterkeit aufgenommen', sondern 'so liegt in ihrer Rede eine gewisse Bitterkeit.' Aehnlich übersetzt Fritze die überlieferte Lesart 'freilich, wenn im Ruf der Schlechtigkeit — die Frau ist, so liegt Bitterkeit in ihrem Wort' und Donner 'zwar wenn eine Frau von bösem Ruf verfolgt wird, mag auch ihre Rede bitter sein.'

Dieser Gedanke aber steht zum Folgenden in auffallendem Widerspruch; denn Clytaemnestra verwirft ja die bittere Rede als etwas nicht schönes und meint, erst solle man den wahren Sachverhalt erkennen und dann gehässig sein. Es ist also offenbar mit *πικρότης* die Gehässigkeit in den Worten derjenigen gemeint, welche über eine verleumdete Frau herziehen, also hier speciell die Gehässigkeit in den Worten der Electra. Seidler und Weil erklären die überlieferte Lesart ebenso wie Hartung 'ihre (des Weibes) Rede wird gehässig aufgenommen' und legen damit in die Worte einen fremden Gedanken hinein. Ich glaube das prosodische Bedenken und den falschen Gedanken durch folgende Umstellung zu beseitigen:

λέξω δέ· καίτοι πικρότης ἔνεσσι τις
γλώσση, γυναῖκα δόξ' ὅταν λάβη κακή,

'ich will reden. Freilich wird gehässig gesprochen, wenn einmal eine schlechte Meinung über ein Weib sich gebildet hat; aber das ist meiner Ansicht nach nicht schön, sondern' u. s. w. Bei *γλώσση* hat man also ganz allgemein an das Gerede der Leute zu denken.

Parchim.

Albert Schmidt.